

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 38 (1976)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Unbekannte Ansichten aus dem Kanton Solothurn : das Solothurner Rathaus auf einem Stich von 1793  
**Autor:** Feser, Paul L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-861968>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Monumente des Ancien Regime wurde dann aber dem Rathaus ebenso zum Verhängnis wie dem stolzen Schanzenring. Die Forderung nach Öffentlichkeit der Kantonsratsverhandlungen bedingte die Verlegung des Kantonsratssaales in den zweiten Stock, da sich im alten St.-Ursen-Saal keine Zuschauertribüne einbauen liess. Damit verschwand die Ratsstube des Kleinen Rates; der St.-Ursen-Saal wurde in mehrere Büros und Sitzungszimmer unterteilt, ebenso wie das Erdgeschoss. Dabei wurde die ganze alte, kunstreiche Inneneinrichtung zerstört oder im bessern Fall überdeckt. Die erste Besinnung auf die historische Bedeutung des Rathauses zeigte sich 1881, als auch der «Steinerne Saal» in Büroräume aufgeteilt werden sollte. Statt dessen wurde er im damaligen historisierenden Sinne in eine Art kleines Museum umgewandelt. In den beiden letzten Jahrzehnten wurde dann wenigstens das Äussere des Rathauses, mit Ausnahme der Arkade im Erdgeschoss, in der ursprünglichen Form wieder hergestellt und erhielt damit seine repräsentative Bedeutung im Stadtbild zurück. Umstritten ist heute einzig noch die Frage, ob auch der alte Spitzhelm des Ostturmes wieder aufgebaut werden soll.

### *Benützte Literatur*

*Johann Rudolf Rahn*, Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Cantons Solothurn, Zürich 1893, Seiten 182 ff.

*Josef Schmid*, Das Rathaus zu Solothurn. Solothurn 1959 (mit irrtümlicher Identifizierung des St.-Ursen-Saals mit dem heutigen Kantonsratssaal).

Die 3 Aufnahmen von W. Adam, Zentralbibliothek, Solothurn.

## Unbekannte Ansichten aus dem Kanton Solothurn

Von PAUL L. FESER

Teils vergessene oder anonym gebliebene Künstler haben im 18. und 19. Jahrhundert nicht nur die schon damals vielbesuchten Alpengegenden, sondern gelegentlich auch die Stadt und Landschaft Solothurn im Bilde festgehalten. Diese anmutigen und topographisch aufschlussreichen Darstellungen sind nur teilweise in Form von Kupferstichen verbreitet worden. Aber sogar unter diesen gibt es einige, die bis zum heutigen Tag nirgends im Druck erschienen und damit einem weiteren Interessentenkreis nicht zugänglich gemacht worden sind. Unsere Reihe von Beiträgen, die wir solchen «unbekannten Ansichten» zu widmen gedenken, möchte diese heimatkundliche Dokumentationslücke schliessen helfen. Den fast durchwegs privaten Eigentümern der Bilder sei für die Erlaubnis zum Fotografieren ihrer verborgenen Kostbarkeiten aufrichtig gedankt.



Certy/Midart, «Hommage de la Religion et de la Reconnaissance», Kupferstich, 1793  
(Foto: Johannes von Arx, Langendorf)

## Das Solothurner Rathaus auf einem Stich von 1793

Vor wenigen Monaten tauchte in Solothurn, aus altem Privatbesitz, ein merkwürdiger, grossformatiger und nach dem Stil der Zeit in einen schwarzen Holzrahmen gefasster Kupferstich auf, der in seiner Mitte auf einem Medaillon die Ostfassade des Rathauses zeigt. Nachdem man vermeinte, alle gestochenen Darstellungen der Stadt zu kennen, handelt es sich um einen interessanten Fund, der hier erstmals publiziert wird.

Das gut erhaltene Blatt in den Massen 40×53,5 cm hat allegorischen Charakter und verbindet in eigenartiger Weise die ausklingende barocke Formensprache mit dem Gedankengut des Klassizismus, der sich an der

Antike orientiert hat. Figuren und Embleme sollen die «Pax Solodorensis» — das den Frieden hütende, gastfreundliche Solothurn — verherrlichen. Die als Jungfrau personifizierte Religion lässt ein Rauchopfer zur erhabenen St.-Ursen-Kirche aufsteigen, während ihre Rechte segnend ihren Strahlenreif über das Rathaus-Medaillon hält, das stellvertretend für die ganze Stadt und Republik Solothurn und für ihre regierenden Staatsmänner dasteht. Die Personengruppe um den Rathausschild wird ferner gebildet durch den Genius der Gerechtigkeit mit Schwert und Waage; er stützt physisch und moralisch den Schild mit dem Haus der Regierung und lächelt zu dem als geflügelte Amorette dargestellten Genius der Dankbarkeit hinunter, der sich zu seinen Füßen mit dem Füllhorn friedlichen Wohlstands niedergelassen hat und mit Blick und Gebärde zur weiblichen Figur der Religion den Kreis schliesst. Etwas abgesetzt von dieser Gruppe sind zur Linken die Embleme der schützenden und verteidigungsbereiten Staatsmacht von Solothurn (SPQS — «Senatus populusque Solodorensis») angeordnet.

Die römische Jahreszahl MDCCXCIII im Rathaus-Medaillon weist uns den Weg zur Deutung des Kunstwerks. Am 1. Mai des Jahres 1793 war es nämlich, dass eine Reihe hoher kirchlicher Würdenträger, die, der Schreckensherrschaft der französischen Revolution entronnen, in Solothurn, dem Sitz der Ambassadoren in der freien Eidgenossenschaft, gastfreundliche Zuflucht gefunden hatten, ihrer Dankbarkeit gegenüber dieser Stadt durch Überreichung eines Gemäldes an Schultheiss und Räte Ausdruck verliehen. Dieses Originalgemälde, das unserem Kupferstich als Vorlage diente, ist noch erhalten (farbig abgebildet, samt dem rückseitig angebrachten erklärenden Text in französischer Sprache, in der «Solothurner Schreibmappe 1938»). Es weicht jedoch in einem wesentlichen Punkt von der Darstellung des Stiches ab: Die Stelle des Rathauses wird dort von einem Widmungstext eingenommen. Dieser lautet: EXCELLENTISS. BALT: JOS: VICT. WALLIER SOLOD: PRAETORI / PARS CLERI GALLIC: BENE MEMOR / D KAL: MAII MDCCXCIII. Die Zentralbibliothek Solothurn besitzt von jenem Gemälde einen kolorierten Kupferstich, der zusätzlich am Unterrand eine Schriftleiste mit dem Wallier-Wappen und folgendem Text aufweist: «Hommage de la Religion et de la Reconnaissance / Présenté à S. E. Monsieur de Wallier Avoyer de la République de Soleure / par MM les Evêques d'Agén, de Lizieux, de Luçon, de Rozi et les quatre plus anciens Curés, au nom de la partie du Clergé de France expatrié dans ce Canton, / le 1<sup>er</sup> Mai 1793».

Als Schultheiss Victor Joseph Balthasar Wallier (1735–1799), der eben erst zu den höchsten Ehren Solothurns aufgestiegen war, in einer feierlichen Zeremonie das mit unterwürfigen Gesten übergebene Geschenk der exilierten

Geistlichen entgegennahm, ahnte er wohl kaum, dass der Sturm der Grossen Revolution schon bald auch auf die sich noch sicher wöhnende Eidgenossenschaft übergreifen, die Refugianten aus Frankreich erneut vertreiben und ihn selbst um Amt und Würden bringen sollte.

Der erwähnte kolorierte Stich in der Zentralbibliothek Solothurn trägt links unten den Künstlervermerk «Corty pinxit» und ausserdem die Angabe «Publié par L. Midart à Soleure». Unsere Ausgabe mit dem Rathausbild ist schlicht mit «L. Midart» signiert. Es hat den Anschein, dass das Originalgemälde, auf welchem die Kupferstiche beruhen, vom Freiburger Maler und Zeichner Joseph Emmanuel Corty oder Curty (1750–1814) geschaffen wurde. Corty hat sich vor allem mit Landschaften und antiken Gegenständen beschäftigt und dürfte zum Bekanntenkreis des Solothurner Stechers Laurenz Midart (1733–1800) gehört haben. Midart, der aus der Gegend von Metz stammte und zweisprachig war, wurde 1774 in Solothurn ansässig, wo er als Hauslehrer, Zeichner, Kupferstecher und Gesellschafter im Umkreis des Ambassadorsbundes recht beliebt war.

Midart hat das geistreiche Symbolgemälde Cortys wohl auf Wunsch der französischen Geistlichen und des Rats sorgfältig in Kupfer gestochen und auch in den Handel gebracht. Die Auflage der beiden Varianten — Medaillon mit Widmungstext bzw. mit Rathausbild — muss jedoch sehr klein gewesen sein, was ihre ausserordentliche Seltenheit erklärt. Die raschlebige Zeit ging über das Tages- und Stadtereignis schon bald wieder hinweg, die Geistlichen zogen mit ihren Exemplaren von Solothurn fort, politische Mentalität und Kunstauffassung änderten sich. Das zeitgeschichtlich und künstlerisch gleichermassen belangvolle Blatt wirkt trotzdem kompositorisch nicht aus einem Guss — man hat den Eindruck einer ziemlich gesuchten Aneinanderreihung der verschiedenen Symbolträger, wobei es offenbar Corty nicht gelang, die geschlossene Gruppe um das Medaillon und den Sockel mit den Staatsemblemen in eine befriedigende optische Verbindung zu bringen. Die Einzelheiten sind hingegen mit grosser Sorgfalt ausgeführt. Zumal die von Midart anstelle der lateinischen Widmung hinzugefügte Darstellung des Rathauses besticht durch ihre ausserordentliche Naturtreue. Man spürt, dass der Künstler mit den Örtlichkeiten vertraut war. Es handelt sich hier im übrigen um die früheste und eine der wenigen gestochenen Ansichten, die es vom Solothurner Rathaus gibt; nicht lange zuvor, im Jahre 1784, wurde der Spitzhelm des Mittelturmes heruntergeholt, er war morsch geworden, man scheute die Reparaturkosten, und leider hat man ihn bis heute nicht wieder aufgebaut.